

Predigtreihe

»Post von ganz oben« die sieben Sendschreiben



heute zum Thema:

»Infiziert«
das Sendschreiben an die Gemeinde in Thyatira

Offenbarung 2,18-29

»Infiziert«

Offenbarung 2,18-29

Vielen Dank für diese Lobpreiszeit. Ich finde es faszinierend, dass wir darin einen Herrn anbeten, der schon seit nahezu 2000 Jahren in seiner Kirche angebetet wird. Mir gefällt die Vorstellung, dass wir hier in der Anbetung von Jesus Christus in einer Reihe stehen mit Petrus und Paulus, Polykarp und Augustinus, Jan Hus, Calvin und Luther, Karl Heim und Dietrich Bonhoeffer. Dabei hat jede Generation in dieser Geschichte ihre besonderen Herausforderungen zu bewältigen. Jede Zeit hatte ihre Chancen für das Evangelium aber auch ihre Grenzen und Gefahren. Und jede Generation in der christlichen Gemeinde musste Wege finden, die Chancen zu ergreifen und die Gefahren zu überwinden. Das geht uns heute genauso. Auch unsere Zeit in unserer Gesellschaft hat für den Glauben an Jesus Chancen und Gefahren.

Unsere Zeit wird als die Postmoderne beschrieben. Das ist ein philosophischer Begriff, der ins Jahr 1870 zurückgeht und inzwischen zur Zusammenfassung unserer Denkweise, Lebenshaltung und Werte, unserem Verständnis von Kunst, Wissenschaft und Glauben geworden ist. Unter anderem gehört es zu den charakteristischen Merkmalen dieser Zeit, dass der Mensch in hohem Maße Toleranz, Freiheit und grenzenlosen Pluralismus für sich beansprucht und auch anderen gewähren möchte. Bindungen an Gemeinden, Vereine oder Parteien engen ein und müssen überwunden werden. Bindungen bedeuten in diesem Denken Unterordnung und behindern meine Selbstentfaltung. Ich will Freiraum, das zu tun, wobei ich mich wohl fühle, was für mich subjektiv stimmt.

Da fällt mir spontan kein zweiter Bibeltext ein, der sich so radikal gegen diese Zeiterscheinungen sperrt. Am liebsten würde ich uns diesen Text ersparen. Denn der eckt an und das will ich nicht. Am liebsten würde ich einstimmen in diese Haltung »das muss jeder selbst wissen, was für ihn gut ist«. Ich würde mich auch lieber denen anschließen, für die Gemeinde der Ort ist, an dem es keine Grenzen gibt. Jeder ist willkommen und soll sich wohlfühlen. Hauptsache ist doch, wir lieben uns, tolerieren einander und treten uns gegenseitig nicht auf die Füße. Alles ist möglich, alles gilt.

Da hört es sich so überholt und intolerant an, was Jesus am Ende des 1. Jahrhunderts der Gemeinde in Thyatira in einem Brief übermitteln lässt (Offb. 2,18-29 - Übersetzung »Neues Leben«):

18 Schreibe diesen Brief dem Engel der Gemeinde in Thyatira. Das ist die Botschaft von dem Sohn Gottes, dessen Augen wie Feuerflammen sind und dessen Füße glänzen wie im Feuer gereinigtes Erz:

19 Ich weiß alles, was du tust - ich kenne deine Liebe, deinen Glauben, deinen

Dienst und deine Geduld. Und ich sehe, dass du darin ständig Fortschritte machst.

20 Aber ich habe eines gegen dich einzuwenden: Du lässt zu, dass diese Frau - Isebel, die sich eine Prophetin nennt - meine Diener vom richtigen Weg abbringt. Sie verführt sie dazu, Götzen anzubeten, von dem Fleisch der Götzenopfer zu essen und Unzucht zu treiben.

21 Ich habe ihr Zeit zur Buße gegeben, aber sie will ihr unzüchtiges Verhalten nicht aufgeben.

22 Deshalb werde ich sie aufs Krankenbett werfen, und alle, die mit ihr Unzucht getrieben haben, werden leiden, wenn sie sich nicht von den bösen Taten dieser Frau abwenden.

23 Ich werde ihre Kinder töten. Und alle Gemeinden werden wissen, dass ich der bin, der die Gedanken und Absichten eines jeden Menschen kennt. Und ich werde jedem von euch geben, was er verdient.

24 Aber ich habe auch eine Botschaft an die Übrigen in Thyatira, die dieser Irrlehre nicht gefolgt sind, die die Tiefen Satans, wie sie es nennen, nicht erkannt haben. Ich werde nichts weiter von euch verlangen,

25 ihr sollt nur festhalten, was ihr habt, bis ich komme!

26 Wer siegreich und bis zum Ende mir gehorsam ist, dem werde ich Macht über alle Völker geben.

27 Er wird mit eisernem Stab über die Völker herrschen und sie wie Tontöpfe zerschlagen.

28 Und er wird Macht haben, wie auch ich von meinem Vater Macht empfangen habe, und ich werde ihm den Morgenstern geben!

29 Wer bereit ist zu hören, der höre auf das, was der Geist den Gemeinden sagt!

1. Der Sohn Gottes (Vers 18)

Schauen wir uns zunächst einmal den etwas näher an, der sich hier so eindrucksvoll ins Gespräch bringt. Wer ist der, der sich unserem postmodernen Leben so quer stellt? Wer ist der, der sich in die Gemeindegemeinschaft in der Stadt Thyatira so unbequem einmischt und nachdrücklich zur Umkehr ruff? Es ist der Sohn Gottes, seine Majestät persönlich. In der gesamten Offenbarung kommt dieser Titel nur an dieser Stelle vor. Hier spricht die höchste Instanz. Der Chef höchstpersönlich verschickt dieses Memo. Der Eigentümer der Gemeinde hat etwas zu sagen. Und er darf dabei auch unbequem werden. Er darf herausfordern und vor die Wahl stellen: Gehorcht du mir und meinem Wort oder gehorcht du mir nicht und läufst einer falschen Lehre nach.

Es ist ganz und gar kein Kuschel-Jesus, der uns hier seine Visitenkarte hinterlässt. Kein profilloses Softy, das nichts anderes zu tun hat als Trösterchen zu geben, Ermutigungen auszusprechen und Streicheleinheiten zu verteilen. Es ist kein Wellness-Jesus, der dafür da ist, uns ein schönes Lebensgefühl zu vermitteln und

die Angst vor dem Sterben zu nehmen. Es ist Gott persönlich, der sich uns postmodernen Menschen, hier mit Augen wie Feuerflammen in den Weg stellt. »Ich seh dich«, heißt das. »Mir ist nichts verborgen«. »Ich blicke durch. Mir macht keiner was vor.« »Mir stellt sich keiner ungestraft in den Weg.« Es ist der Jesus, an dem sich die Welt durch alle Zeiten hindurch in zwei Lager teilt: Für ihn oder gegen ihn.

2. Gut gemacht (Vers 19)

Und in der Gemeinde in Thyatira sieht Jesus zweierlei. Ein Teil gefällt ihm sehr gut, aber zum anderen entdeckt er auch den großen Missstand und beides findet bei ihm Erwähnung. Jesus kennt die Werke der Gemeinde. Er kennt ihren Einsatz, ihr Tun, ihre eifrige Mitarbeit. Er sieht, wie sich die Gemeindeglieder reinhängen und ihr Bestes geben für Jesus. Es ist nicht vergeblich, was sie tun und Jesus lobt das ausdrücklich. Er sieht die tiefe Agape-Liebe in der Gemeinde. Voller Liebe investieren sie sich selbstlos für die Menschen. Sie lassen sich bewegen, verlorenen Menschen liebevoll nachzugehen. Er sieht ihren Glauben, welchen ein großes Vertrauen sie in ihn haben. Er merkt es an ihren Gebeten, wie sie sich nicht scheuen, Gott um Wunder zu bitten. Sie trauen ihm zu, dass er alle Macht hat, selbst Wunder zu tun. Und sie setzen sich diakonisch ein. Sie dienen bereitwillig. Sie kümmern sich um die in Not Geratenen. Sie sehen die an den Rand Gestellten: die Kranken und Alten, die Armen und Schwachen. Sie begleiten sie in großer Geduld. Auch wenn Gott nicht sofort auf ihre Gebete reagiert, sie lassen sich nicht entmutigen. Auch wenn sich die menschliche Not nicht durch ein Wunder auflöst, begleiten sie einander geduldig auch auf schweren Wegstrecken. Wow, das ist eine super Gemeinde. Wer wollte da nicht sofort einen Mitgliederaufnahme-Antrag unterschreiben. Eine Gemeinde voller herzlicher Lebendigkeit und dem Wunsch, noch mehr von Jesus gebraucht zu werden. Sie wollen wachsen, nicht nur zahlenmäßig, sondern wachsen in der Liebe, wachsen im Glauben, wachsen im Dienst und wachsen in der Geduld.

Thyatira ist nur eine kleine Stadt im Hinterland Kleinasiens, aber in ihrer Mitte steht eine lebendige und tatkräftige Gemeinde, an der Jesus viel zu loben hat.

3. ..., aber! (Vers 20)

Aber.... Eigentlich alles richtig super, aber... dieses kleine Wörtchen droht dennoch alles Positive zu überlagern. Es ist so, wie der Arzt nach einer Untersuchung mitteilt: Ihre Blutwerte sind super: Eisen, Cholesterin, Hämoglobin, Glukose, Kalium, Kalzium - alles bestens; aber auf ihrer Lunge haben wir einen großen Schatten entdeckt. Das sieht nicht gut aus. Es ist so wie der Computerspezialist analysiert: Sie haben eine leistungsfähige Hardware, super Taktfrequenz, starke Fest-

platte, die aber leider von einem Virus befallen ist. Ihr PC ist infiziert. Ihre gespeicherten Daten sind weg.

Dieses Aber leugnet ja nicht all das Positive oder streicht es durch, aber es droht es kaputt zu machen. Das Aber gefährdet alles. Das Virus im Körper, im PC ist eine tödliche Gefahr, die schleichend alles zerstören kann. Und die Gemeinde in Thyatira hat nichts dagegen unternommen. In großer postmoderner Toleranz hat sie das Virus akzeptiert und geduldet. Sie hat sich nicht dagegen gewehrt, dass es sich in ihrer Mitte immer weiter ausbreiten konnte.

Was war dieses Virus, das die Gemeinde infizieren konnte? Jesus identifiziert die Gefahr als Prophetin Isebel. Der Name steht in Anlehnung an die alttestamentliche Königin Isebel, die die Bevölkerung Israels zum Baals-Kult und sexueller Ausschweifung verführte. Da gab es in der Gemeinde eine Frau, die sich als Prophetin ausgab und eine falsche Lehre verbreitete und niemand stellte sich ihr in den Weg. Ihre Lehre hatte etwas Attraktives: größere Freiheit, stärkere Erlebnisse, mehr Erfahrungen, mehr Spaß, mehr Akzeptanz in der Bevölkerung, denn das tun doch alle, mehr Ansehen bei den Kollegen. Nein, ihre Lehre war ja nicht komplett verkehrt, aber sie schaffte es, die falsche Lehre mit der richtigen zu vermischen. Synkretismus nennen wir das. Eine Vermischung der Lehren.

Falsche Lehren sind in einer Gemeinde immer dann erfolgreich und schwer zu durchschauen, wenn sie an den menschlichen Grundbedürfnissen anknüpfen. Abraham Maslow hat diese menschlichen Bedürfnisse gut herausgearbeitet.

1. Physiologisches Grundbedürfnis (Gesundheit, Essen, Trinken, Schlafen)

Natürlich kann Jesus heilen, das ist völlig richtig, auch dafür zu beten. Falsche Lehre wird es dann, wenn gesagt wird, wenn du nicht gesund wirst, glaubst du zu wenig oder spendest du zu wenig. Du musst, einen Geistheiler besuchen oder einen Feuertunnel erleben, um in der vollen Salbung gesund zu werden.

2. Sicherheitsbedürfnisse (Wohnen, Geld, Arbeit)

Natürlich hat Jesus versprochen, uns zu versorgen und es ist gut, auch dafür zu beten und die Nöte Gott hinzulegen. Falsche Lehre wird es dann, wenn gesagt wird, dass wir ein Recht darauf haben, Wohlstand und Reichtum zu bekommen und es von Jesus fordern können.

3. Soziale Bedürfnisse (Freundschaft, Liebe, Gruppenzugehörigkeit)

Selbstverständlich ist die Gemeinde ein Ort, um eine tiefe Gemeinschaft erleben zu können und es ist richtig, sich auch darum zu bemühen und dafür zu beten. Falsche Lehre wird es, wenn gesagt wird, dass es nicht so wichtig ist, wie wir ethisch leben, solange wir uns doch lieben und zusammenhalten. Nicht mehr Gottes Wort ist die Norm, sondern der Gruppenwille. (Thyatira: Götzenfeste der Handwerkerzünfte)

4. Ich-Bedürfnisse (Anerkennung, Geltung)

Es ist so schön und richtig zu erleben und immer wieder gesagt zu bekommen, dass ich Jesus wichtig bin und er mich unendlich liebt. Falsche Lehre wird es dann, wenn gesagt wird, dass ich im Mittelpunkt des Universums stehe und Jesus dafür da ist, mich glücklich und groß zu machen. Jesus ist Diener, ich bin Herr. »Gott kann nichts tun, wenn du es ihm nicht erlaubst.« (Word of Faith)

5. Selbstverwirklichung

Keine Frage, dass es sehr bereichernd ist, erleben zu können, wie Jesus mich führt und gebraucht und dabei einen guten Plan hat. Falsche Lehre wird es, wenn gesagt wird, Jesus will nicht, dass du dienst und dich unterordnest, sondern dass du Macht ausübst und zu Höherem berufen bist.

So war die Gemeinde in Thyatira durchsetzt vom Einfluss dieser falschen Prophetin, die vorgab, in Gottes Auftrag zu reden, aber gleichzeitig von ihm weg führte. Die Gemeinde war infiziert von diesem Virus, das sich immer weiter ausbreitete. Die ersten Auswirkungen waren Götzendienst und sexuelle Verwahrlosung.

4. Zweite Chance (Vers 21)

Kein vernünftiger Mensch wird einem Virus gegenüber tolerant sein. Es muss bekämpft werden. So geht Jesus vor: Er fordert diese falsche Prophetin auf, umzukehren. Sie als Quelle der Verführung muss gestoppt werden. Wenn sie freiwillig nicht umkehrt, wird Jesus sie aufhalten, droht er in seinem Brief an. Und da stehen wir alle miteinander vor Jesus mit der aufrichtigen Frage, wo bei uns eine falsche Lehre landen konnte. Wo wir fremden Göttern dienen. Ob wir auch der subtilen Einflüsterung des Gottes des Geldes verfallen sind, des Gottes der ungezügelter Sexualität, des Lust-und-Laune-Prinzips, der Selbstverwirklichung, des Gottes der Gesundheit, der Power und des Glücks. Viren, die uns wegziehen von Jesus Christus, Viren, die eine Gemeinde gefährden. Dann hören wir die Einladung, umzukehren für uns persönlich. »Jesus, es haben sich andere Götter in mein Leben eingeschlichen. Du bist an die Seite gerückt worden. Aber das soll sich ändern. Ich will, dass du den Platz in der Mitte einnimmst. So wie die Erde um die Sonne, so soll sich mein Leben um dich drehen. Du sollst der Fixpunkt sein, an dem sich alles ausrichtet und an dem ich gehalten werde.«

Und gemeinsam mit den übrigen, die sich den Virus vom Leib halten konnten, werden wir von Jesus gebraucht in unserer Zeit. Und gerade unsere postmoderne Zeit, die Einfallstor für viele falsche Lehren bedeutet, bietet so auch tolle Chancen, Jesus Christus vorzustellen. Gerade als die, die von Jesus gehalten werden, können den hin- und hergetriebenen Menschen der Postmoderne den Halt vor Augen führen. Jesus ist der Fels in der Brandung, der Treue und Zuverlässige in einer Zeit, in der alles im Fließen ist. Als die, die sich an Jesus, dem einzigen Weg

zum Heil, der letzten Wahrheit und dem Leben schlechthin (Joh. 14,6) orientieren, können Orientierung zeigen in einer postmodernen Orientierungslosigkeit, in der es nicht mehr richtig und falsch zu geben scheint. Als diejenigen, die ihr Leben auch in ethischen Fragen fest an Jesus binden, können wir verunsicherten und von ihren Gefühlen hin- und hergetriebenen Menschen Jesus als Anker für ihr Leben vorstellen.

So ist dieser sperrige Brief von Jesus an die Gemeinde in Thyatira einerseits auch für uns ein Weckruf, um falsche Lehren entschlossen zu bekämpfen und andererseits eine Einladung, um Jesus konkurrenzlos das Kommando zu überlassen.

Fragen zum Austausch

- 1 Was sind typische Kennzeichen für das Leben in der Postmoderne? Wo begegnen die uns? Wo entdecken wir sie in unserem eigenen Leben?
- 2 Wie stellt sich Jesus der Gemeinde in Thyatira vor? Was hat das uns zu sagen?
- 3 Welche Aspekte im Gemeindeleben hebt Jesus positiv hervor? Wie sehen die in meinem Leben aus und wie könnten sie sich weiter entwickeln?
- 4 Wieso ist eine falsche Lehre wie ein Virus?
- 5 Kennt ihr Beispiele, wie falsche Lehren an den menschlichen Bedürfnissen anknüpfen?
- 6 Wie sieht die zweite Chance für die Prophetin und die von ihrem Virus infizierten Menschen aus?
- 7 Welche Verheißungen gibt Jesus den Christen, die ihm gehorsam sind und konsequent auf ihn hören?
- 8 Welche Punkte nimmst du für dich persönlich aus diesem Bibeltext mit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Wilhelmine Wulff / pixelio.de